

51.01 Team Jugendhilfeplanung und Fachberatung Kinderschutz

II.3 Stabstelle Sozialplanung

► Nr.

Hannover, 02.09.2021

Informationsdrucksache

öffentlich

Sachverhalt

Seit 2017 setzt die Region Hannover das fachbereichsübergreifende Projekt „Kinder psychisch kranker Eltern“ im Dezernat II um. Ziel des Gesamtkonzepts ist es, ein ausreichendes Netz an Angeboten sowohl für die Kinder von psychisch kranken Eltern, als auch unterstützende Angebote für die Eltern und Familien zu installieren. Die sich als sinnvoll und notwendig erwiesenen Projektbausteine sollen verstetigt und in die regelhafte Struktur der Jugendhilfelandchaft überführt werden.

Das Ergebnis des Pilotprojektes und die sich daraus ergebenden Schlussfolgerungen für die Verstetigung ist in der Anlage dargelegt und dort nachzulesen.

Für die Verstetigung ergeben sich folgende Aufgaben:

- Umsetzung eines Gruppenangebotes durch die Familien- und Erziehungsberatungsstellen (FEB)
- Weiterführung des Patenangebotes für zunächst drei Jahre
- Weiterführung des Beratungsangebotes durch die FEB
- Die Zusammenarbeit der regionsinternen Dienste im Bereich Kinder psychisch kranker Eltern wird ausgebaut und vertieft.
- Überprüfung und ggf. Modifizierung der Kooperation mit den Kliniken der Erwachsenenpsychiatrie im Gebiet der Region Hannover
- Sensibilisierung für Kinder psychisch kranker Eltern in den vorhandenen zentralen und dezentralen Netzwerken.
- interne Fortbildungen für die Teams des Dezernats für Soziale Infrastruktur.

Der weitere Prozess wird durch die fachbereichsübergreifende Lenkungs- und Projektgruppe koordiniert und gesteuert.

Anlagen

Bericht über das Projekt Kinder psychisch kranker Eltern

Bericht über das Projekt Kinder psychisch kranker Eltern

1. Ausgangslage

Seit 2017 setzt die Region Hannover das fachbereichsübergreifende Projekt „Kinder psychisch kranker Eltern“ im Dezernat II um. Der Umsetzung des Projektes sind eine Bedarfsermittlung sowie eine Beschlussdrucksache (Nr. 0742 (IV) BDs, Vorlage am 24.10.2017 im Jugendhilfeausschuss) mit entsprechendem Beschluss des Jugendhilfeausschusses in 2017 vorangegangen.

Im Jahr 2017 erfolgte eine interne Bedarfsfeststellung im Kontext psychisch erkrankter Menschen. In der Hochrechnung ist von 7.400 betroffenen Kindern in der Region Hannover ausgegangen worden.

Die vom Bundestag beauftragte Arbeitsgruppe Kinder psychisch- und suchterkrankter Eltern beschrieb in ihrem Abschlussbericht 2019 die Problematik wie folgt: *„Etwa jedes sechste Kind in Deutschland wächst mit einem psychisch erkrankten Elternteil auf. Depressionen, Angststörungen und Süchte der Eltern gehören dabei zu den häufigsten Krankheitsbildern. Betroffene Kinder müssen oft früh Verantwortung für sich und ihre Familien übernehmen, wenn es den eigenen Eltern nicht gelingt, die Erziehungs- und Versorgungsverantwortung zu übernehmen. Im späteren Leben selbst eine psychische Erkrankung zu entwickeln, ist darüber hinaus signifikant und um ein Drei- bis Vierfaches erhöht.“*¹ Dies würde für die Region Hannover eine wesentlich höhere Anzahl betroffener Minderjähriger bedeuten, nämlich 12.916 (in 2019).

Eine Auswertung aus der Fachsoftware für ASD/PKD ergab, dass in ca. 460 Fällen die Ursache psychische, chronische oder Suchterkrankung ausgewählt worden ist. Die Auswertung bezieht sich auf das Jahr 2020. Dabei ist anzumerken, dass die Auswahl „psychische Erkrankung eines Elternteils“ erst ab Mitte 2020 auswählbar war.

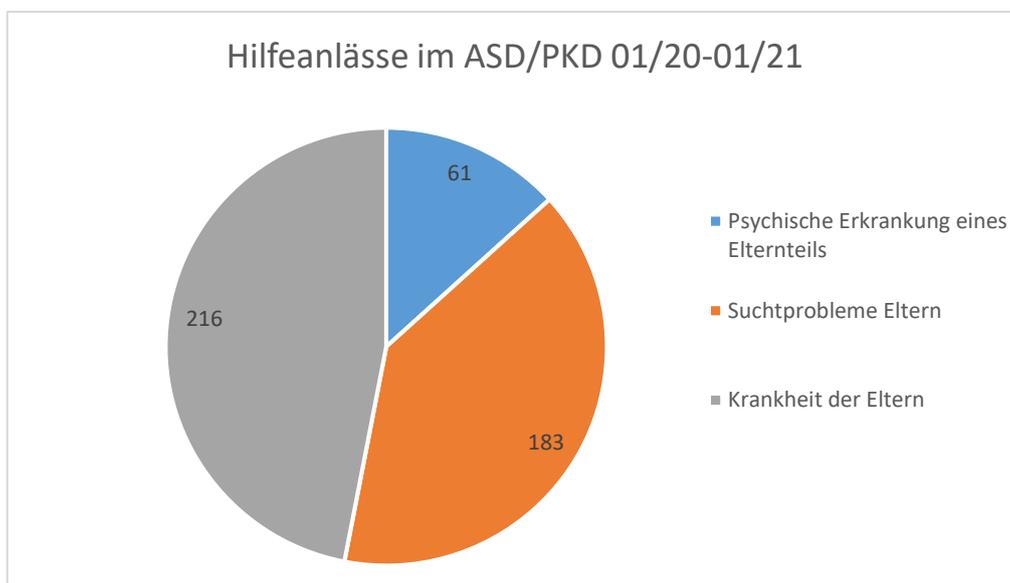


Abbildung 1 Verteilung der relevanten Hilfeanlässe des ASD/PKD 2020

¹ Arbeitsgruppe Kinder psychisch und suchterkrankter Eltern. (2019). Abschlussbericht der Arbeitsgruppe Kinder psychisch kranker Eltern. Berlin.

In der FEB zeigt sich im Jahr 2020 folgende Verteilung:

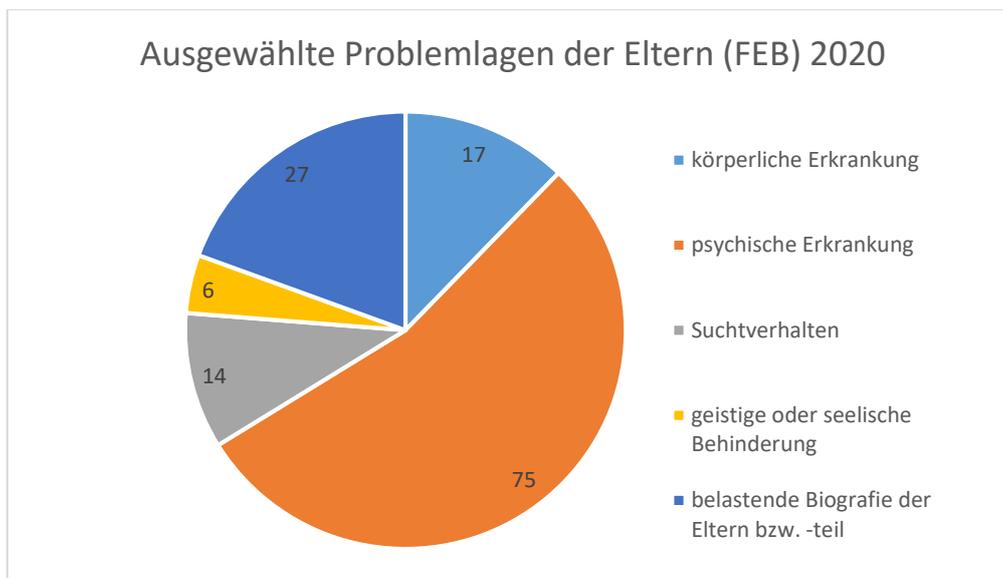


Abbildung 2 Ausgewählte Problemlagen der Eltern FEB 2020

Deutlich ist, dass es sich bei diesen Zahlen um keine kleine Gruppe handelt, sondern die betroffenen Kinder eine hohe Relevanz für die tägliche Arbeit haben.

Ziel des Gesamtkonzepts ist es, ein ausreichendes Netz an Angeboten sowohl für die Kinder von psychisch kranken Eltern, als auch unterstützende Angebote für die Eltern und Familien zu installieren. Hierzu bedarf es unterschiedlicher Bausteine. Ziel ist es, die sich als sinnvoll und notwendig erweisenden Projekte zu verstetigen und in die regelhafte Struktur der Jugendhilfelandchaft zu überführen.

Hierzu hat sich 2018 unter der Federführung des Fachbereichs Jugend eine fachbereichsübergreifende und interdisziplinäre Arbeitsgruppe (AG) im Dezernat für Soziale Infrastruktur konstituiert. Beteiligt sind Fachkräften des Fachbereichs Teilhabe [ehemals Soziales] (Sozialpsychiatrischer Dienst für erwachsene und für minderjährige Personen) und Jugend (Allgemeiner Sozialer Dienst, Familien- und Erziehungsberatungsstelle, Pflegekinderdienst, Frühe Hilfen Frühe Chancen, Koordinierungszentrum Kinderschutz, Jugendhilfeplanung). Aufgabe dieser Projektgruppe war und ist es, die jeweiligen Module auf Grundlage des Eckpunktepapiers differenzierter zu planen, damit es zu einer Umsetzung der jeweiligen Angebote kommt. Hinzu kommt die Lenkungsgruppe mit den Team- bzw. Fachbereichsleitungen der o.g. Bereiche. Koordiniert wird das Gesamtprojekt durch die Jugendhilfeplanung.

Das Projekt gliedert sich in 3 Module, wie folgt:

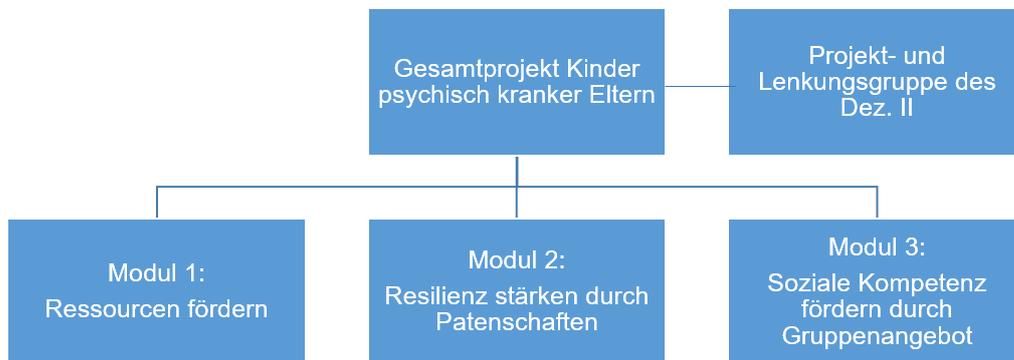


Abbildung 3 Überblick Projekt Kipke

Evaluation:

Die Evaluation fokussierte sich neben der zentralen Frage, der Voraussetzungen und Möglichkeiten einer Überführung in eine Regelversorgung nach Ende der Pilotphase, auch auf die bisherigen Erfahrungen und Umsetzungshürden aus Sicht der Träger.

Eine wichtige Voraussetzung für die Identifizierung der Problemlagen und eine Implementierung einer präventiv ausgerichteten Versorgung ist eine gute Kooperation der Einrichtungen, bei denen die Problemlagen potentiell über betroffene Kinder/Jugendliche oder über deren Eltern erkannt werden können. Neben den regionseigenen Diensten Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD), dem Pflegekinderdienst (PKD), den Familien-/Erziehungsberatungsstellen einschl. der Beratungsstellen der Freien Träger im Netzwerk Familienberatung (FEB), dem Sozialpsychiatrischen Dienst für Erwachsene und Kinder/Jugendliche (SpDi) und der Teilhabeplanung für junge Menschen (THP) sind dies die psychiatrischen Kliniken für Erwachsene sowie die Einrichtungen der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Die Evaluation beschränkte sich vorerst auf die genannten regionseigenen Dienste, da die Perspektiven der psychiatrischen Einrichtungen/Kliniken im Rahmen eines noch ausstehenden Fachtags einbezogen werden.

Die Leitfragen der Evaluation waren:

- Wie sind die Voraussetzungen und der Stand der Kooperation zwischen den regionseigenen Diensten und mit den psychiatrischen Einrichtungen/Kliniken bei der Identifikation und der Versorgung betroffener Kinder/Jugendlicher? Dazu wurde im Februar 2021 eine (Online-) Befragung der Mitarbeitenden durchgeführt.
- Welche Erfahrungen liegen bei den Trägern mit der Umsetzung ihrer Angebote vor? Können die Zielgruppen erreicht werden? Waren Anpassungen nötig? Dazu wurden im Februar 2021 Fokusgruppen mit den Trägern der Angebote durchgeführt.

2. Gruppenangebot

2.1 Ziel

Die sozialen Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen werden durch ein niedrigschwelliges Gruppenangebot gefördert sowie Selbsthilfepotentiale gestärkt.

2.2 Umsetzung

Der Caritasverband Hannover e.V. hat das Gruppenangebot „Die Große Zwerge“ ab 2019 in den Teilregionen Nordwest und Südwest (Garbsen und Barsinghausen) umgesetzt. Dies waren nach Bestandsanalyse die Regionen, die besonders betroffen waren. Die Gruppen finden einmal wöchentlich für 2 bis 3 Stunden statt, an der 6-8 Kinder teilnehmen. Das Manual „Echt stark“ findet modulare Anwendung u.a. in den Bereichen der Gefühle, Kommunikation und Konflikte. Es nehmen Kinder aus Familien teil, in denen mindestens ein Elternteil psychisch belastet oder erkrankt ist. Dies schließt Suchterkrankung und chronische Erkrankungen mit ein.

Insgesamt haben an beiden Standorten² jeweils 3 Gruppendurchgänge stattgefunden. Damit haben 15 Jungen und 22 Mädchen dieses niedrigschwellige Angebot wahrgenommen. Die Kinder waren im Alter von 5 bis 11 Jahren.

Bei den Kindern zeigten sich deutliche Belastungen aufgrund der gesundheitlichen Verfassung der Eltern.

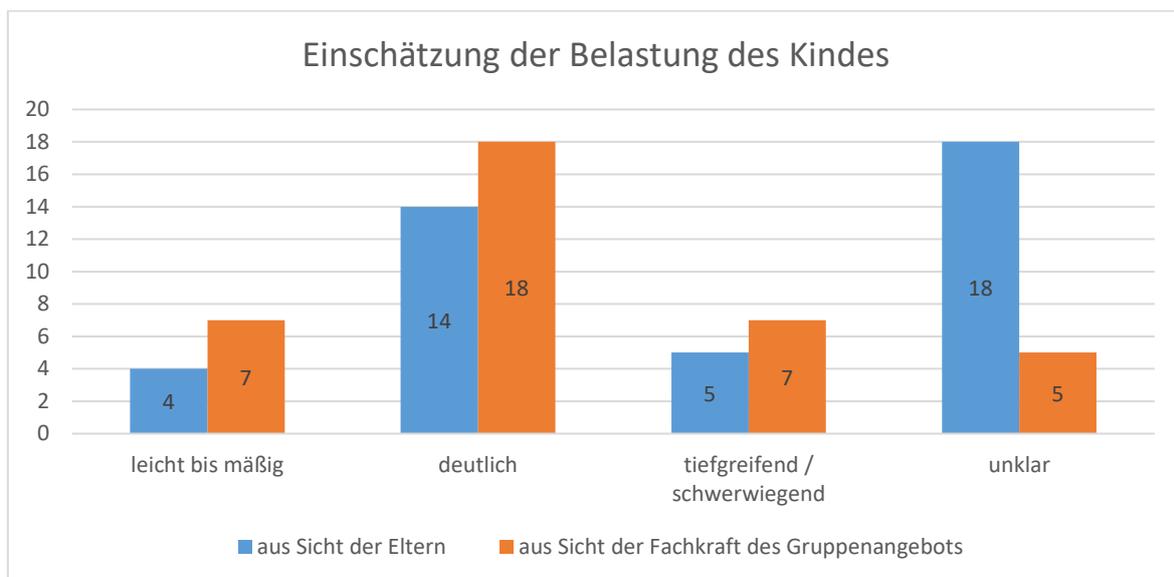


Diagramm 1 Einschätzung der Belastung des Kindes

² Stand 06.07.2021

In einigen der Familien lagen bereits Diagnosen vor.

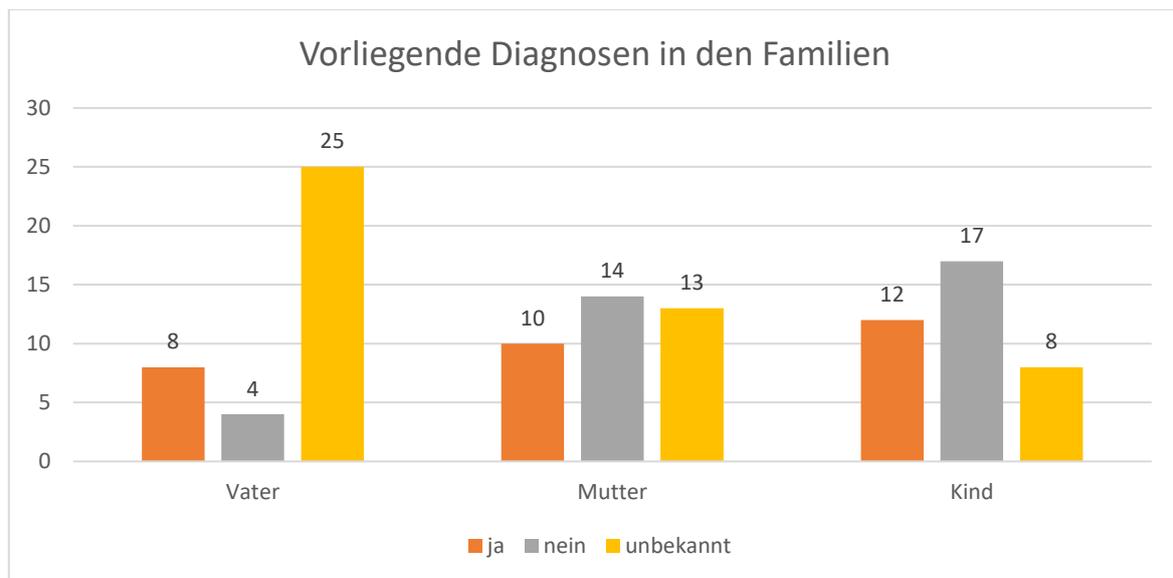


Diagramm 2 Vorliegende Diagnosen in den Familien

Einige Familien waren bereits an Hilfesysteme der Region Hannover angebunden, wie dem ASD (15), dem SpDi für Erwachsene (4) und dem SpDi für Kinder und Jugendliche (3). Einige Eltern bzw. Kinder waren extern, z.B. in Therapie, angebunden.

Die Zugänge zum Gruppenangebot erfolgten durch die Dienste im Dezernat II (ASD, FEB, PKD, SpDi) sowie über externe Stellen, wie Schule und Kita; aber auch über Eigeninitiative von Eltern.

2.3 Evaluation

Anfang 2021, nach einer Laufzeit von ca. einem Jahr, wurde der Träger zu den gemachten Erfahrungen und zu ggfs. nötigen Anpassungen des Konzepts für das Gruppenangebot befragt.

Diese besonders positiven Aspekte wurden vom Träger hervorgehoben:

- Es gab bisher im Gruppenangebot so gut wie keine Abbrüche.
- Der Nutzen für die Kinder besteht v.a. in Krisenzeiten.
- Die Gruppen bietet den Kindern Freiräume, die sie dringend brauchen.

Anpassungen des Konzeptes und der Umsetzung:

- Die Laufzeit der Gruppen wurde von ursprünglich geplanten 2 Monaten auf 6 Monate erhöht.
- Anfangs ergaben sich Schwierigkeiten bei der Gewinnung von Kindern für das Angebot – daraufhin wurde die Zielgruppe ausgeweitet, die Zugangsschwelle gesenkt und Akquise auch in eigenen Angeboten der Caritas betrieben.
- Es zeigte sich eine stärkere Fokussierung auf die Kommunikation mit den Eltern (Abholen/Hinbringen der Kinder durch eine zweite Fachkraft) als zielführend (s.u.).
- Psychoedukation wurde zugunsten von Freispiel zurückgenommen (s.u.).

Erreichen der Zielgruppe:

Die Schwierigkeiten bei der Akquise waren darauf zurückzuführen, dass die Caritas als externer Anbieter das Projekt in die bestehenden Netzwerke hineinbringen musste. Hier ist eine aufwendige Investition in das Netzwerk nötig bevor das Angebot zu einem Selbstläufer werden kann. Bis zum aktuellen Zeitpunkt war es nicht möglich die vorhandenen Plätze zu belegen.

Die Caritas urteilt mit Blick auf ihr Gruppenangebot, es gebe sehr viele belastete Kinder und zu wenig Angebote. Die familiären Problemlagen sind vielfältig, ein Schwerpunkt liegt bei sozial/wirtschaftlich benachteiligten Familien und Alleinerziehenden. Bei den Hilfesuchenden handelt es sich i.d.R. um (alleinerziehende) Mütter.

Die interne Evaluation des Gruppenangebotes ergab, dass mehr Mädchen (63 %) in das Angebot kamen, 90 % der Kinder noch Geschwister hatten und die meisten der Kinder in der Beurteilung der Fachkräfte deutlich oder tiefgreifend belastet waren. Ein Großteil der Familien erhielten Jugendhilfeleistungen.

Konzept:

Die etablierten Methoden der Psychoedukation und der Resilienz- und Ressourcenförderung (nach Lenz) und die zielgenauen Materialien (Manual „Echt stark“) haben sich grundsätzlich bewährt. Allerdings zeigte sich, dass die Voraussetzungen der Kinder für Psychoedukation (Aufmerksamkeitsspanne, Lese-/Schreibschwierigkeiten) eingeschränkt waren und die Kinder nur begrenzt für eine Auseinandersetzung mit der Erkrankung/Belastung der Eltern bereit waren. Daher musste der psychoedukative Anteil im Gruppenangebot zugunsten eines höheren Anteils an Freispiel reduziert werden. Dies hatte zur Folge, dass die ursprünglich auf 2 Monate angelegte Laufzeit auf 6 Monate ausgedehnt werden musste. Zum Erlernen von Bewältigungsstrategien war bei dem gegebenen Wochenrhythmus daher eine längere Angebotsdauer erforderlich.

In der Umsetzung wurde klar, dass ein Kommunikationsangebot an die Eltern zu einer Öffnung dieser für die Problematik führte, tlw. zu einer Beratungsnachfrage und zur stärkeren Bereitschaft, weitere Hilfen anzunehmen.

3. Patenangebot

3.1 Ziel

Ziel der Patenschaften ist es, durch eine niedrighschwellige, stabile Angebotsstruktur, die Resilienzen der Kinder mit Hilfe einer zuverlässigen außerfamiliären Ansprechperson zu stärken.

3.2 Umsetzung und Evaluation

Im Rahmen der Ausschreibung in 2018 hat im Unterschied zu den Gruppenangeboten kein freier Träger der Jugendhilfe Interesse für die Umsetzung des Angebots bekundet. Auf Grund dieser Erkenntnis wurde in 2019 die Leistungsbeschreibung angepasst und geprüft, sodass diese Ausschreibung zum Vertrag mit der Pestalozzi-Stiftung Burgwedel führte, die das Patenangebot ab 12/2020 durchgeführt hat.

Zu Beginn wurde viel Zeit in die Öffentlichkeitsarbeit investiert, wobei die Region Hannover die Pestalozzi-Stiftung unterstützte. Durch Social Media Beiträge, interne Aufrufe bei Mitarbeitenden der Region Hannover im Intranet, Fahrgastfernsehen-Präsenz und Pressemitteilung in der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung haben sich ca. 70 Interessierte gemeldet. Davon haben 29 Personen ihre

Bewerbungsbögen ausgefüllt an den Träger zurückgesendet.³ Diese hohe Zahl war aufgrund der Pandemiebedingungen nicht zu erwarten.

Die ersten Schulungen wurden auf ein online-Format umgestellt und im Mai/Juni von 14 Ehrenamtlichen abgeschlossen. Schulungen von weiteren Ehrenamtlichen erfolgen im Sommer und Herbst 2021.

Es liegen erste Erkenntnisse zu den Hintergründen/Motiven der Interessierten/Patinnen und Paten vor:

- Die Mehrheit der Ehrenamtlichen sind zwischen 50-64 Jahre alt.
- Sie sind überwiegend weiblich und im Berufsleben stehend.
- Ein Großteil wohnt im Gebiet der Landeshauptstadt Hannover.
- Die meisten haben eigene Kinder, die bereits erwachsen sind.
- Die Ehrenamtlichen gaben als Motivation zur Übernahme einer Patenschaft überwiegend an, sich engagieren zu wollen und etwas Gutes/Sinnvolles tun zu wollen sowie Kindern zu helfen.
- Die Abfrage nach den Vorerfahrungen ergab folgendes Bild:

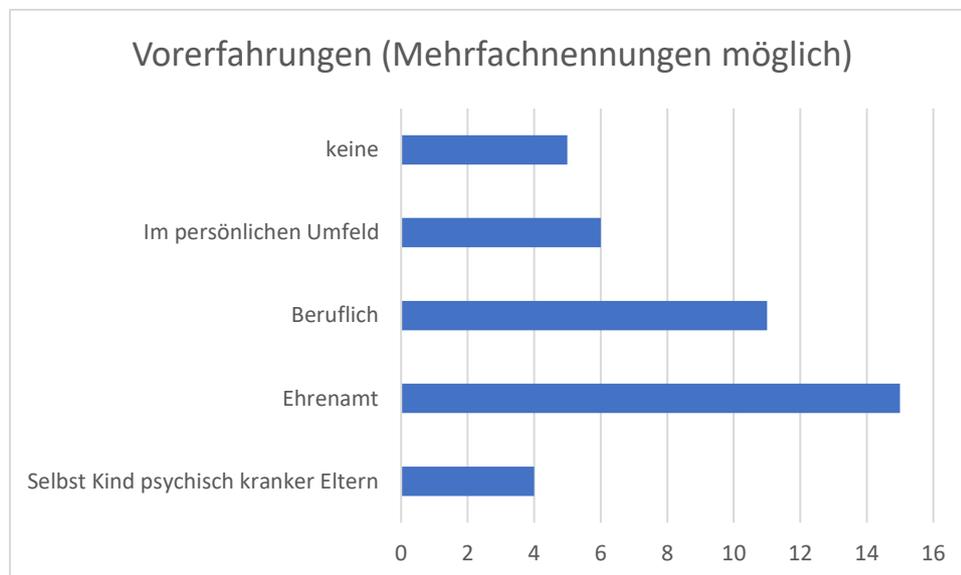


Abbildung 4 Vorerfahrungen der Ehrenamtlichen

Die Vermittlung der Kinder im Grundschulalter, durch die Dienste des Dezernat II (FEB, ASD, PKD, SpDi), in die Patenschaften wird im Sommer 2021 beginnen.

Die Zusammenführung der Kinder mit den Patinnen/Paten übernimmt die Pestalozzi-Stiftung im Kontakt mit den Familien. Die Pestalozzi-Stiftung organisiert monatliche Ehrenamtlichen-Treffen, um Anliegen besprechen zu können und begleitet die Ehrenamtlichen engmaschig.

³ Stand 06/2021

4. Ressourcen fördern

4.1 Beratungskonzept FEB

Viele Ratsuchenden in den Familien- und Erziehungsberatungsstellen (FEB) haben psychische, körperliche oder Suchterkrankungen (siehe Abbildung 2 Ausgewählte Problemlagen der Eltern FEB 2020), weswegen die FEB einen besonderen Blick auf diese Bedarfslage hat.

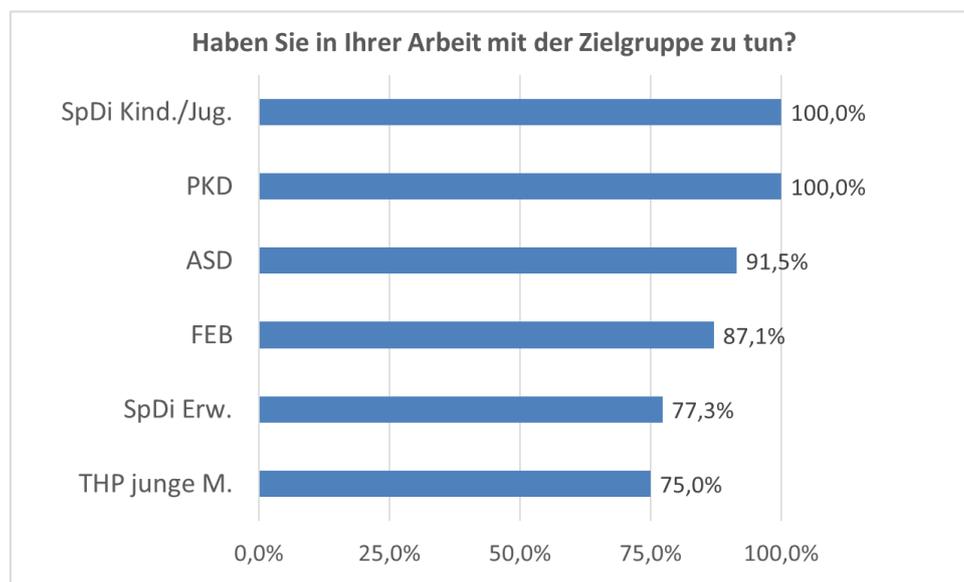
Ein Beratungsangebot zur Förderung der familiären Kommunikation und zum Ressourcenaufbau in betroffenen Familien baut auf vorhandene Beratungskonzepte der FEB auf und wird bei erkanntem Bedarf von Familien, die sich an die FEB gewandt haben, umgesetzt. Begonnen wurde damit 2017.

Konzeptionell wird dabei nach *Albert Lenz* gearbeitet. Das Konzept kann der Drucksache Nr. 0742 (IV) BDs, Vorlage am 24.10.2017 entnommen werden.

4.2 Interne Kooperation

Zu den aktuellen Voraussetzungen für eine gute Kooperation zwischen den regionseigenen Diensten (ASD, PKD, FEB, SpDi, Teilhabepflege) und mit psychiatrischen Einrichtungen (Kliniken der Erwachsenenpsychiatrie, Kinder-/Jugendpsychiatrie) bei der Identifikation der Risikogruppe und bei der Versorgung der Kinder wurde im Februar 2021 eine Befragung unter den Mitarbeitenden der o.g. Dienste durchgeführt. Die Themen waren die Identifikation betroffener Kinder, das Erkennen von Belastungen und Handlungsbedarf und der Stand der Zusammenarbeit und Vernetzung.

Alle Dienste haben in ihrer Arbeit in hohem Maße mit der Zielgruppe zu tun:



Die Kompetenzen und Erfahrungen zum zeitnahen Erkennen der Problemlagen sind über alle Dienste grundsätzlich hoch.

Bei den beteiligten Fachdiensten konnten durch die Befragung Informationsbedarfe festgestellt werden: zum einen darüber, was die Arbeitsabläufe der anderen Teams angeht als auch wann und wie sie mit diesen zusammenarbeiten können.

Im Ergebnis sind die verschiedenen Perspektiven der regionseigenen Dienste herausgearbeitet und unterschiedliche Bedarfe sichtbar geworden.

Weitere Verwendung der Ergebnisse:

Die Handlungsbedarfe wurden erkannt und werden intern bearbeitet. Die regionseigenen Dienste befinden sich kontinuierlich in der Abstimmung zur Optimierung der Zusammenarbeit.

Die aufbereiteten Ergebnisse aus den verschiedenen Diensten wurden in einem weiteren Beteiligungsformat interessierten Mitarbeitenden der Dienste präsentiert. In fachlichen gemischten Gruppen wurden die Kommentare und Vorschläge aus der Befragung diskutiert, interpretiert, eingeordnet und ggfs. ergänzt. Die Ergebnisse sind im „Kapitel 5 Weiterführung“ mit eingepflegt.

4.3 Externe Netzwerkarbeit

In den zentralen und dezentralen Netzwerken, an denen die Dienste der Region Hannover teilnehmen bzw. für die sie verantwortlich sind, soll eine Sensibilisierung für Kinder psychisch kranker Eltern stattfinden. Dafür soll die Betroffenheit deutlich gemacht werden und Dialoge angeregt werden. Außerdem soll sich über vorhandene Angebote für die Zielgruppe in den Sozialräumen oder Teilregionen ausgetauscht werden. Teilweise hat dies schon stattgefunden und wird in 2021/2022 als Themenschwerpunkt fortgeführt.

Das für April 2020 geplante Austauschtreffen mit betroffenen Eltern bzw. erwachsenen Kindern musste ausfallen. Hier ist über diverse Kanäle zur schriftlichen Beteiligung aufgefordert worden. Mit einem Beteiligungsaufwurf über die sozialen Medien (Facebook, Instagram und Twitter) sowie über Selbsthilfegruppen und Interessensverbände ist auf das Anliegen aufmerksam gemacht worden. Vereinzelt ist es zu Rückmeldungen gekommen, die in die weitere Arbeit einfließen.

Der für Mai 2020 geplante Fachtag als Auftaktveranstaltung mit Vertretungen aus den Kliniken der Erwachsenenpsychiatrie musste aufgrund der Covid19-Pandemie auf November 2021 verschoben werden. Eingeladen sind Leitungskräfte der Erwachsenenpsychiatrie, Fachbereichsleitungen der Regionsjugendämter sowie Vertretungen der Fachdienste. Ziel ist ein rechtskreisübergreifendes Familienmanagement von Medizin und Sozialpädagogik für den möglichst langfristigen Verbleib der Kinder in der Familie.

5. Verstetigung der Angebote

Verstetigung der Netzwerkgruppe KipkE

Die fachbereichsübergreifende Arbeitsgruppe wird ab 2022 fortgeführt werden, um die untenstehenden Themen interdisziplinär zu besprechen, planen und umzusetzen.

Gruppenangebot durch FEB

Die Familien- und Erziehungsberatungsstellen erarbeiten ein Konzept um künftig Gruppen für Kinder psychisch kranker Eltern durchführen zu können. Dies hat den Vorteil, dass auch die Eltern(teile) eine niedrigschwellige Anbindung an die FEB erhalten können.

Patenangebot bis 12/2024

Das Patenangebot soll mindestens für die nächsten drei Jahre fortgeführt werden. Dafür wird ein Vertrag mit der Pestalozzi-Stiftung ausgehandelt. So wird sichergestellt, dass die Patenschaften, die in 2021 angebahnt wurden, auch weiterhin gefördert werden sowie neue Patenschaften entstehen können.

Beratungsangebot

Das Beratungsangebot der Familien- und Erziehungsberatungsstellen für Familien, in denen mindestens ein Elternteil psychisch krank oder belastet ist, wird verstärkt beworben und in den Diensten der Region Hannover bekannter gemacht.

Interne Kooperation

Die Zusammenarbeit der regionsinternen Dienste im Bereich Kinder psychisch kranker Eltern soll verbessert werden. Im ersten Schritt werden sich die Arbeitsbereiche gegenseitig vorstellen. Hier sollen Schnittstellen analysiert und bewertet werden. Die Dienste sollen so voneinander durch beispielsweise anonymisierte Fachberatungen profitieren und damit die Familien bedarfsgerecht unterstützen.

Externe Netzwerkarbeit

Mit den Kliniken der Erwachsenenpsychiatrie im Gebiet der Region Hannover soll an der Kooperation gearbeitet werden. Dazu soll der Fachtag im November 2021 als Auftakt dienen. Ziel ist es, eine strukturelle Kooperation aufzubauen, um die Familien bedarfsorientiert unterstützen zu können - insbesondere beim Aufnahme- und Entlassungsmanagement.

Des Weiteren soll eine Sensibilisierung für Kinder psychisch kranker Eltern in den vorhandenen zentralen und dezentralen Netzwerken, in denen die sozialen Dienste des Dezernats II vertreten sind, erfolgen. Hier sind Inputs durch die Region Hannover geplant.

Es soll eine verbindliche Teilnahme durch den ASD und die FEB an den Sektoren Arbeitsgruppen des sozialpsychiatrischen Versorgungsgebietes erfolgen.

Weiterbildung

Es werden interne Fortbildungen für die Teams des Dez. II durchgeführt. Themen werden u.a. psychiatrische Diagnosen und Auswirkungen auf die Kinder sowie Gesprächsführung mit betroffenen Eltern sein. Durchgeführt werden sollen diese Fortbildung von Fachkräften aus dem SpDi oder den FEB.